Ueber das Zusammentreffen und den Zusammenhang von vasomotorischen Dermatosen mit Achylie des Magens als Teilerscheinungen der Asthenia congenita.

Von Dr. G. Graul in Bad Neuenahr.

In Kürze soll über das Auftreten vasomotorischer Dermatosen bei Achylie des Magens berichtet und die Frage ihrer eventuell gleichsinnigen symptomatischen Bedeutung als eines angeborenen Schwächezustandes des Organismus — einer Asthenia congenita universalis — berührt werden.

Eine 18 jährige, von Vaterseite sicher nervös belastete Patientin litt seit etwa zwei Jahren an verschiedenen Hautaffektionen, die — wie ich selbst konstatieren konnte —, sowohl in Form des akuten zirkumskripten Oedemes (Quincke) auftraten, dann auch als langwieriger, an Intensität wechselnder Bläschenausschlag bestimmter Partien des Gesichtes (Ohrgegend) und der Mundschleimhaut, der nach seiner Form als eine benigne, leichte Art des Pemphigus vulgaris zu deuten war. Gleichzeitig bestand seit dieser Zeit häufiger Durchfall, Rückgang des früher guten Körpergewichtes, außerdem deutlich die Zeichen einer Blutarmut mit ihren subjektiven Beschwerden.

Die Untersuchung des Blutes ergab einen Hämoglobingehalt von anfangs 70%, später 75% Hb (nach Fleischl); die Erythrocyten waren an Zahl nicht vermindert, sodaß eine Chlorose sicher war. Eine quantitative Anomalie der Leukocyten konnte ich nicht finden.

Die in verschiedener Weise wiederholt vorgenommene Ausheberung des Magens ergab einen vollständigen Mangel an HCl, während die motorische Funktion normal war. Trotzdem bestand Atonie, nachweisbar durch Sukkussion, aber keine Dilatation. — Der Stuhl war innig mit Schleim durchsetzt, von normaler Farbe, häufig übelriechend, sodaß über das Bestehen einer chronischen Enteritis kein Zweifel war. Urin war stets frei von Eiweiß und Zucker; gab aber Indikanreaktion. Soweit das Wichtigste aus Anamnese und Status praesens.

Die Achylie wirkt aus mehreren Gründen schädigend auf den Darm. Die mangelhaft verdauten Ingesta des Magens, die ja schlecht gelöst werden, können eine empfindliche Mucosa mechanisch mehr oder minder lädieren. Das Fehlen der HCl beeinflußt ungünstig die Absonderung des Pankreassaftes, befördert dagegen das Entstehen von Fäulnis im Dünndarm (wo sonst nur Gärung herrscht), deren Produkte wiederum einen schädlichen Reiz auf die Schleimhaut ausüben. Die Abhängigkeit der Fäulnis im Darm von einem Fehlen der Salzsäure des Magens (besonders auf die freie HCl kommt es an) ist durch zahlreiche Untersuchungen älteren und jüngeren Datums über jeden Zweifel erhaben (v. Tabora, Rolly und Liebermeister). Man weiß schon lange, daß freie HCl bakterizid auch antitoxisch wirkt, ebenso wie die gesunde Dünndarmschleimhaut. Hier aber fehlten beide Schutzvorrichtungen für den Darm. Sind nun auch unsere Kenntnisse über die speziellen Pro-

dukte, die im einzelnen Fall vorzugsweise zur intestinalen Auto-intoxikation des Organismus führen, noch sehr lückenhaft, so kann darüber keine Unsicherheit herrschen, daß die Resorption der Fäulnisprodukte häufig toxisch auf den Organismus wirkt, nämlich stets dann, wenn die Fähigkeit der Entgiftung im einzelnen Fall zu gering ist. Die bei der Eiweißfäulnis als Körpergifte (wenn sie zur Resorption gelangen) — vorzugsweise entstehenden Substanzen sind neben den normalen Abbauprodukten des Eiweißes Tyrosin, aromatische Oxyssäuren, Phenol, Kreosol, Indol, Scatol, Ptomaine, dann Gase wie CO_2 , H_2S etc. Bekannt ist, daß Phenol, Kreosol, sowie Indol und Scatol als Aetherschweifelsäuren im Harn ausgeschieden werden und daß die Bestimmung dieser Aetherschweifelsäuren im Harn (Baumann) ein Maß für die Intensität der Eiweißfäulnis abgeben sollte. Die Beweiskraft der älteren Untersuchungen hierüber verliert aber dadurch sehr an Wert, daß die Ausscheidung durch die Faeces, die Eiweißmenge der gegebenen Nahrung meist vernachlässigt wurden.

Es erübrigt sich, die klinischen Symptome der Autointoxikationen infolge Darmfäulnis hier aufzuzählen. Zu ihnen zählen auch Dermatosen. Wie nun speziell die krankhafte Veränderung der Haut entsteht, ist ein strittiger Punkt. Für zahlreiche Fälle ist sicherlich eine Alteration der Gefäßnerven (also sympathischer Fasern, bzw. Geflechte) als unmittelbare Ursache anzunehmen, so daß sich die Bezeichnung der angioneurotischen Dermatosen mit Recht eingebürgert hat.

Diese Alteration der Nerven durch Toxine wird ceteris paribus individuelle Verschiedenheiten zeigen; es wird einerseits davon abhängen, ob die Toxine an die in Betracht kommenden Zellen gekettet werden (haptophore Gruppe des Protoplasmas) und ob andererseits die hierdurch ausgelöste Zelltätigkeit durch genügende Bildung von Rezeptoren die toxischen Agentien binden und unschädlich machen kann. Wieweit außerdem die Tätigkeit der Leber als „entgiftendes Organ“ in Rechnung zu ziehen ist, bedarf noch eingehender Forschung. Die Vereinigung der aromatischen Fäulnisprodukte mit der Schwefelsäure ist eine Schutzvorrichtung für den Körper, die in der Leber stattfindet. Diese angeborene, natürliche Wehrkraft des Körpers ist — wie die Beobachtung allein schon ergibt — herabgesetzt, wenn das Zellprotoplasma — das „lebende Eiweißmolekül“ irgendwie unter schlechten Ernährungsverhältnissen steht, sich im Zustande der Erschöpfung befindet (schlechte Ernährung, Krankheiten etc.). Eine minderwertige — leicht erschöpfbare Funktion der Zellen nach dieser oder jener Richtung hin haben wir bei der kongenitalen Asthenie.

Die verschiedenen Organe zeigen hier eine zelluläre, funktionelle Minderwertigkeit, die sich in einer Labilität ihrer Tätigkeit, in einer zeitweisen Uebererregbarkeit, in mangelhafter Erholungsfähigkeit, oder in einem vorübergehenden, zuweilen dauernden Versagen kund gibt. Und wie z. B. die Abwehrvorrichtungen des Organismus ungenügend arbeiten, so zeigt sich die Infirmität hinsichtlich des Magens in mangelhafter Drüsentätigkeit (Achylië, Heterochylië), in der leichten Erschlaffung des Muskels (Atonie), der Bänder (Ptose), hinsichtlich des Blutes, infolge fehlerhafter Tätigkeit der blutbildenden Organe — nach Grawitz ist speziell auch eine gestörte Gefäßnervenregulierung in Betracht zu ziehen — in anämischer, chlorotischer Beschaffenheit desselben. Diese kurzen Andeutungen mögen hier genügen. Es ist die Achylië des Magens in vielen Fällen kongenital bedingt durch funktionschwache Zellanlage. Hierauf hat schon Martius nachdrücklich hingewiesen, indem er diese primäre, neurogene Form der Achylië in Gegensatz stellte zur organisch bedingten Achylië, die auf Strukturveränderungen der Mucosa, auf Anadenie, beruht.

Eine solche funktionelle Achylië wird stets dann anzunehmen sein, wenn — natürlich bei Ausschluß einer früheren oder bestehenden Gastritis — sie gleichzeitig auftritt mit anderen Symptomen kongenitaler Funktionsanomalien. Diese sind hier gegeben. Es besteht eine Atonie,¹⁾ der ich in Uebereinstimmung mit Stiller ausschlaggebende Bedeutung in dieser Frage zuschreibe, dann Chlorose. Verminderte antitoxische Kraft des Körpers, Uebererregbarkeit der Gefäßnerven²⁾, die hier unter dem Einfluß intestinaler Fäulnis eine Dermatose auftreten läßt, ist in gleicher Weise als eine Funktionschwäche, als ein Symptom der Asthenie zu deuten. Daß die einzelnen derselben oft erst im späteren Leben fühlbar werden,

nicht gleich bei der Geburt etwa manifest sind, spricht in keiner Weise gegen ihre Genese durch angeborene Schwächeanlage. Es ist geradezu charakteristisch, daß sie erst dann in Erscheinung treten, wenn (wie in den Entwicklungsjahren) dem Körper hinsichtlich seiner Zelltätigkeit etc. größere Arbeitsleistungen zugemutet werden,¹⁾ oder wenn im Laufe der Jahre ihn schwächende Einflüsse (Krankheiten, falsche Lebensweise, Störungen der inneren Sekretion [s. unter Anm. 3] etc.) trafen. In der Zurückführung solcher funktionellen Abnormitäten, wie hier des HCl-Mangel des Magens, oder der Neigung zu Störungen der Gefäßinnervation auf Infirmität der Zellfunktion ist auch gleichzeitig eine Erklärung für die Schwierigkeit ihrer Beseitigung gegeben, denn es besteht im wesentlichen das Gesetz zu Recht, daß die Zelltätigkeit das Bestreben hat, in der einmal eingeschlagenen Richtung zu verbleiben (v. Leube).

Resümee. Es gibt sicher Fälle von Trophoneurosen der Haut, von sekretorischen Magenanomalien (hier Achylië ventriculi), die als Teilerscheinungen der angeborenen Asthenia universalis (Stiller) zu deuten sind, die auf funktioneller Schwäche der Zellen beruhen.

¹⁾ Das Zusammentreffen von Atonie mit Achylië ist meiner Erfahrung nach nicht häufig, vielmehr disponiert Atonie zu einer sekundären Uebersäuerung.

²⁾ Sie zeigt sich oft deutlich in leichtem psychogenen Eröten, in Urticaria factitia, Neigung zu Erythemen etc. Es sei hier auch daran erinnert, daß die Chlorose durch eine fehlerhafte Regulierung der Gefäßnerven ausgezeichnet ist, daß von einzelnen Autoren hierin in erster Linie das pathogene Moment für die Chlorose gesehen wird.